

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 21 (1913)  
**Heft:** 9

**Buchbesprechung:** Büchertisch

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Falsch, sagte der Lehrer. Am Freitag ist eine katholische Familie kein Fleisch, es verbleiben also für die Woche nur 12 Pfund. Darin liegt der Unterschied im katholischen und protestantischen Rechnen."

Ach wie fein, wie sinnig und glaubensfünfzig! Hier hat der Heilige Geist den Toleranten mal heimgelacht!

## Heiteres.

**Sauffchwänze und Rosenkränze.** Von den katholischen Studentenverbindungen hat man, wie der „Abstinenten Arbeiter“ schreibt, schon wieder recht wunderbare Dinge vernommen. Was jedoch in der jüngsten Nummer (Heft 11) der „Trierer Petrusblätter“ von dem Kommerzbuch ausgeplaudert wird, aus dem die frommen Jünglinge ihren Liederbedarf bestreiten, geht wirklich über die Hufschur. Der Verfasser des Artikels behauptet, in diesen Liedern würde nicht nur das Duell verherrlicht, sondern auch das rohe Saufen, das Dirnenwesen, Unzucht und Ehebruch, während Pfaffen und Religion verspottet würden. Dafür werden unterschiedliche Beispiele angeführt. Da ist der „unsagbar rohe Kantus“, wie Friedrich W. Schulze den Liebhaber seiner Frau hingeschlachtet hat:

„Er drückt, knidet, fletschet, quetschet, zornentbrannt  
Den Liebhaber an die Wand;  
Trampelt, strampelt, zupft und knupft mit Bein und Fuß,  
Bis die Seele er lassen muß.“

Kann es ein roheres Lied noch geben? — fragt der Artikelschreiber ganz entsezt.

Noch schlimmer aber ist es mit den Saufliedern. Des Trinkers Lebenslauf zeichnen folgende Verse:

„Es war einmal ein Kandidat,  
Der ganz entseztlich saufen tat,  
Die Kehle hing ihm in den Bauch  
Wie ein Hamburger Spritzenhalschlauch;  
Das ganze Konzistorium  
Und selbst den Bischof soff er um.“

Unzucht und Dirnenschwärmerie enthält das Kommerzbuch, wie der Artikelschreiber immer wieder versichert und auch durch Beispiele beweist, in Hülle und Fülle. In gemeinfester Form werde der Ehebruch verherrlicht. Das Lied vom Papst, der herrlich in der Welt lebe, dürfe natürlich nicht fehlen; aber auch der erste Papst bekomme noch einen Sieb:

„Wenn der Engel mit dem Teufel  
Auf dem Schneegebirg der Eifel  
An der Schnapsflasch sich ergözt,  
Und St. Petrus dann im Himmel  
Wie ein Erzphilisterlümmerl  
Hunde auf die Jungfrau hebt. . .“

Im „Kanon“ wird ausgeführt, daß man niemals ein Glas zu wenig trinken solle, denn kein Pfaffe könne von diesem Staatsverbrechen die Seele ledig sprechen. Recht anmutig ist auch das Lied: „Wege zum Himmel“, worin es heißt:

„Trinkt, und die Narren laßt zagen und hängen,  
Wie sie dereinst in den Himmel gelangen.  
Trinkt ohne Wanken, voll Glauben und Mut,  
Denn gute Trinker, die schlafen auch gut.  
Trinkern entspringt aus dem Schlaf der Segen,  
Trinkt, um den Schlaf des Gerechten zu pflegen,  
Trinken ist Andacht, und Schlafen ist Pflicht,  
Trinkt, denn im Schlaf sündigt man nicht;  
Trinken und Schlafen ist frommes Bestreben,  
Sündlos auf sündiger Erde zu leben;  
Nur wer da schläft, ohne Sünden beicht,  
Und wer nicht sündigt, ins Himmelreich geht.  
Ergo bibamus! Um selig zu werden,  
Selig im Himmel und selig auf Erden:  
Trinkt! Die Verdammnis dem Rüchtern winkt!  
Trinkt! In den Himmel kommt nur, wer gut trinkt!“

Den katholischen Studentenverbindungen gehören, wie der Verfasser des Artikels der „Petrusblätter“ schaudernd hinzufügt, neunzehnhundert Geistliche an. Nicht selten beteiligen sich diese „alten Herren“ an den Kommerzen. Das Bild muß ja allerdings komisch sein, wie die hochwürdige Geistlichkeit das Lied von Wein, Weib und Gesang intoniert, oder vom Liebchen, das nachts dem Studenten die Kammertür öffnet, oder von dem „Erzphilisterlümmerl“ Sanct Petrus, der Hunde auf die Jungfrau hebt. Doch komisch ist auch die heilige Entzückung des frommen Trierer Blattes — weil es sich so ganz und gar nicht auf Humor versteht.

## Bücherlisch

**Zum Gedächtnis Arthur Pfungst's.** Wir sind dem „Neuen Frankfurter Verlag“ zu großem Dank verpflichtet, weil er uns ein Buch beschert hat, das eine Würdigung des zu früh dahingegangenen geistigen Kämpfers freiheitlicher Ideen, des Dichterphilosophen und kulturpolitischen Schriftstellers Arthur Pfungst ist. Das Werk, dem ein wohlgelegenes Bild von Pfungst beigegeben ist und das hübsch gebunden nur 3,20 Mk. kostet, bringt unter dem Titel: „Ein Bürger der er, die da kommen werden“ anregende Aufsätze von bleibendem Wert, die früher in der Halbmonatsschrift „Das freie Wort“ erschienen sind und gewissermaßen das ideelle Kennenntnis und Lebensprogramm dieser großartigen Persönlichkeit darstellen. Im Vorwort gibt Max Henning einen Überblick über Arthur Pfungst's schriftstellerische Tätigkeit und kennzeichnet seine markante Eigenart. Pfungst, dessen glänzende Gestaltungskraft uns aus seinen Werken bekannt ist, schrieb im „Freien Wort“ meist ohne Nennung seines Namens. Wir lernen ihn in seinen Aufsätzen als den Sendboten einer edleren Zukunft kennen, denn für fast jeden geistigen Fortschritt setzte er seine Begeisterung und Kraft ein; fühlte greift er das Morsche unserer Kultur an, wo auch immer sein Platz sei, und zu neuen Idealen erweckt er das Beztgewissen. Dabei stellt er niemals dogmatische Forderungen auf, sondern „Entwicklung“ soll alles Heil bringen. Von solchem Idealismus geleitet, dekt Pfungst mit scharfer Kritik unzählige Schäden auf dem Gebiete der Religion, Politik und Volkswirtschaft auf und bewährt sich allenthalben als Freidenker im edelsten und universalsten Sinne dieses Wortes. Deshalb wäre es dringend zu wünschen, daß unsere Leser sich das herrlich Buch beschaffen um daraus zu entnehmen, wie wir in der Richtung wahrer Humanität viele Aufgaben unserer Zeit ihrer Lösung entgegenführen und so unserm Dasein edelsten Gehalt verleihen.\*)

H.

\* \* \*

**Deutsche Bibliothek.** Klassische Bücher in schönen Ausgaben. Jeder Band in Leinwand geb. Mk. 1.—, in Leder gebunden Mk. 3.—. Berlin B 66. Deutsche Bibliothek.

Dieses neue, groß angelegte Unternehmen darf von vornherein ein gewisses Verdienst für sich in Anspruch nehmen, denn die Aufgabe, die es sich stellt, ist das sichere Vollwerk gegen das weitere Anwachsen der sogenannten Schundliteratur. Unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller und Gelehrter sollen die besten Bücher aller Zeiten und Völker in schönen originalgetreuen Ausgaben zum Preise von 1 Mark für den gebundenen Band gebracht werden. Es liegen zu nun auch zwanzig gut ausgewählte Bände vor, die in bezug auf Inhalt und Ausstattung den höchsten Erwartungen entsprechen. In geschmackvollen, inhaltreichen Büchern, die für ihren Umlauf, für Papier und Druck, besonders auch für den hübschen Einband erstaunlich billig sind, wird sich hier nach und nach eine wertvolle Hausbibliothek aufbauen, die sich jedermann seinen Neigungen und seinen Mitteln entsprechend zusammenstellen kann. Bisher erschienen: Briefe von Goethes Eltern, Mörikes Erzählungen und Märchen, Goethes Faust erster und zweiter Teil in einem Bande, Graecianus Handorakel und Kunst der Weltkugelheit, Drei Biographien Kants in einem Bande, W. v. Humboldts Briefe an eine Freundin. Eine Auswahl aus Matthias Claudius, Beethovens Briefe, Mozarts Briefe, Otto Ludwigs Zwischen Himmel und Erde, Heinrichs Buch der Lieder, Homers Ilias und Odyssee, Richtiges Anweisung zum seligen Leben, Zimmermanns Oberhof, Carlhles Heldenbuch, Hoffmanns Elixiere des Teufels, Chesterfields Briefe an einen Sohn, Meinholds Bernsteinhexe, Schleiermachers Meden über Religion, Hauffs Lichtenstein. Weitere Bände folgen noch in diesem Jahre. Die Kreise der Freidenker und Freireligiösen werden sich besonders für jene Schriften interessieren, deren Titel wir in Sperrsatzen anführen.

\*) Die Redaktion wird noch einmal zurückkommen auf das ausgezeichnete Werk. B. B.